

Rav Frand zu Paraschat Wajechi 5785

Ergänzungen: S. Weinmann

Wir machen grössere Anstrengungen, wenn wir einen Eid abgelegt haben

Die letzte Bitte, die der Patriarch Ja'akow an Josef stellte, war: "Begrabe mich im Land Jisrael". Josef antwortet: "Ich werde gemäss deinen Worten handeln." Ja'akow verlangt von Josef, diesbezüglich einen Eid abzulegen, und Josef schwor es ihm.

Der Ramban hat eine offenbare Frage, die ein grosses Problem darstellt. Vertraute Ja'akow Awinu seinem geliebten Sohn Josef nicht? Warum war es für ihn nötig, von Josef einen Eid zu fordern? Es scheint beleidigend zu sein, dass er Josef um einen Schwur bat, nachdem Josef Ja'akow schon versichert hatte, dass er seine letzte Bitte erfüllen würde.

Der Ramban betont, dass Ja'akow den Eid von Josef nicht forderte, um ihn dazu zu zwingen, weil er den Verdacht hatte, dass sein treuer und geliebter Sohn die letzte Bitte seines Vaters nicht erfüllen würde. Er legt nahe, dass Ja'akow auf einem Eid von Josef beharrte, um Pharao (Josefs Vorgesetzten) vom Ernst der Angelegenheit zu beeindrucken. Ja'akow befürchtete, dass Pharao Josefs Bitte um ein Verlassen des Landes zurückweisen könnte, und dass es Josef dann unmöglich sein würde in das Land Kena'an zurückzukehren, um seinen Vater dort zu begraben. Die Ausreden Pharaos könnten sein, dass dies auch seine Diener machen könnten, oder dass er das Grab des Propheten Ja'akow in Ägypten haben möchte. Und wirklich geschah es auch so, Pharao wollte ihn zuerst nicht gehen lassen und gab erst nach, als Josef ihm sagte, dass er seinem Vater geschworen habe, dass er dessen Bitte ausführen würde. Ja'akow hatte dies vorausgesehen!

Der Ramban fügt am Schluss noch einen sehr entscheidenden Gedanken hinzu: "Und Josef würde in der Angelegenheit auch gewissenhafter sein, weil er geschworen hatte." Laut der zweiten Erklärung würde Josef selbst - gemäss Ja'akows Gefühl - mehr tun, nachdem er seine anfängliche Einwilligung mit Ja'akows Gesuch durch einen Eid gestärkt hatte.

Was bedeutet dies? Der Ramban sagt eigentlich, dass Josef HaZaddik ohne den Eid weniger für seinen Vater tun würde. Wie wir früher gefragt haben: Benötigt denn Josef einen Eid, um mehr zu tun.

Dieselbe Frage kann in Paraschat Chaje Sara in der Begebenheit mit Elieser, dem treuen Diener von Awraham Awinu, gestellt werden. Awraham vertraute Elieser mit all seinem Besitz, und doch, als er ihn mit einer Mission beauftragte, eine Frau für seinen Sohn Jizchak zu finden, beharrte er darauf, "Lege deine Hand unter meine Hüfte und schwöre mir, dass du für meinen Sohn Jizchak keine Frau unter den kena'anitischen Töchtern wählen wirst, in deren Mitte ich wohne". Warum liess Awraham Elieser schwören?

Die Antwort ist auch hier so, wie der Ramban es andeutet – weil der Eid, laut dem er handelte, ihn verpflichtete, eine gewissenhaftere Anstrengung zu unternehmen, als er es normalerweise tun würde. Ein Eid fügt den Handlungen eines sogar sehr zuverlässigen und ergebenen Sohnes oder Dieners ein Element der Intensität hinzu. Was genau fügt ein Eid hinzu?

Das Sefer Imrej Schefer befasst sich mit dieser Angelegenheit. Der Autor meint, dass falls Re'uwen Schimon verspricht, dass er etwas für ihn tun wird, dann jedoch Schwierigkeiten hat, diesen beabsichtigten Plan auszuführen, es zu einem Punkt kommen kann, da Re'uwen sich selbst sagt: "Ich habe mir die grösste Mühe genommen, aber Umstände jenseits meiner Möglichkeiten sind aufgekommen. Es liegt nicht mehr in meiner Kontrolle (ich bin ein Oness)."

Hätte Josef Ja'akow nur versprochen, dass er ihn zum Begräbnis nach Kena'an bringen würde und Pharao dann Einwände angebracht und Josef daran gehindert hätte, das Versprechen an seinem Vater zu erfüllen, hätte Josef sich sagen können: "Ich habe mein Bestes getan. Dies ist alles, was mein Vater von mir erwarten konnte." Wenn ein Mensch jedoch realisiert, dass etwas Grösseres auf dem Spiel steht als nur sein "Wort", hat er die Fähigkeit, tiefer zu denken und Kraft zu finden, von der er nie wusste, dass er sie besitzt. Dies ist der Unterschied zwischen Josefs Wort und Josefs Schwur. Wenn etwas Grösseres auf dem Spiel steht, kommt man nicht so schnell mit

der Ausrede "Ich habe es versucht!" Das Gewicht der Sünde des Verletzens eines Schwurs bringt einen Menschen zu Angst und Zittern, die die Gefühle, die man empfindet, wenn man nicht fähig ist, etwas auszuführen, was man nur "versprochen" hat, weit übertreffen. Wenn wir einen Eid abgelegt haben, machen wir eine grössere Anstrengung, weil weit mehr auf dem Spiel steht.

So ist die menschliche Natur. Menschen unternehmen eine Anstrengung, aber wenn es wirklich wichtig ist, graben sie tiefer und erschliessen unbekannte Stärken ihres Charakters. Wenn wir über solch ernste Dinge sprechen, zögere ich, Vergleiche aus dem Sport anzubringen, aber wir können es doch in Verbindung bringen. Wir sehen dies in der Welt des Sports. Ich bin kein grosser Fussball-Fan, weil es in meiner Heimatstadt, wo ich aufwuchs, kein NFL-Team gab, sodass ich in meiner "Girsa deJankuta" (Jugendzeit) nicht davon angesteckt wurde, aber ich habe doch ein oberflächliches Interesse daran. Wir erleben ein Phänomen, dass während drei Vierteln des Spieles nichts erreicht wird. Dann wachen sie im letzten Viertel auf. Genauer gesagt – in den letzten zwei Minuten. Während 58 Minuten geschieht nichts. Dann plötzlich kommt Leben ins Spiel.

Was bedeutet diese menschliche Dynamik? Die Interpretation ist, dass sie in diesen letzten zwei Minuten realisieren, was auf dem Spiel steht. Sie wissen, dass es keine Wiederholung gibt. Dann handeln und spielen sie auf eine Weise, wie sie nicht glaubten, spielen zu können, weil mehr auf dem Spiel stand. Für manche Leute ist dieser motivierende Faktor ein Spiel, ein Stickerkampf, oder eine Meisterschafts-Serie.

Für uns ist es etwas Anderes. Als Josef realisierte, dass ein Eid zu Haschem auf dem Spiel stand, motivierte es ihn, stärker zu handeln und Dinge zu tun, von denen er nicht einmal wusste, dass er sie tun konnte. Die Lektion, die wir daraus ziehen

sollten, ist, dass wenn wir uns manchmal zu sagen versuchen, was auf dem Spiel steht, wir anders handeln. Wenn wir den Wert von Tefilla beZibbur wirklich schätzen, sind wir motiviert, es zu einem Minjan zu schaffen, auch wenn wir viele guten Ausreden dafür haben, ohne Minjan zu dawenen.

Der Ruhm eines Sport-Sieges motiviert diejenigen auf dem Fussballfeld. Für Elieser und Josef motivierte der ehrfurchtgebietende Ernst eines Eides zu Haschem sie dazu, in die tiefsten Winkel ihrer Charaktere einzugehen, um Stärken aufzudecken, die sie sonst nicht aufzeigen würden. Wir werden alle von Dingen, die in unserem Leben wichtig sind, motiviert. Die Herausforderung, der wir uns gegenübersehen, ist es, zu überlegen, was im Leben wirklich wichtig ist, und diese Prioritäten in unserem Bewusstsein zu behalten, wenn wir in Versuchung kommen, Ausreden anzubringen und zu glauben, dass wir "alles getan haben, was wir tun konnten". Wenn wir diese Prioritäten realisieren, werden wir motiviert sein, das Richtige zu tun, und die inneren Reserven finden, um es zu tun.

Quellen und Persönlichkeiten:

Ramban: Akronym von **Rabbi Mosche ben Nachman – "Nachmanides"** (1194 - 1270); Gerona, Spanien; Erez Jisrael; einer der führenden Toragelehrten (Rischonim) des Mittelalters, einer der Hauptklärer des Chumasch (fünf Bücher Moses), wie Verfasser weiterer Werke in Haschkafa (Kitwej haRamban) und Abhandlungen zum Talmud.

Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

Copyright © 2025 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum

Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.ch und www.juefo.com

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.

Die Tage von "Schowawim"

Gesammelt und bearbeitet von S. Weinmann

Korrekturen: Gill Barnea

"Schowawim-Tat"

In einem Schaltjahr wird die Zeitspanne der ersten acht Paraschot von Sefer Schemot (Schemot - Tezawe) die Tage von "Schowawim-Tat" genannt.

"SCHOWAWIM TAT" sind im Hebräischen die Anfangsbuchstaben der folgenden Wochenabschnitte: **S**Chemot, **W**Aera, **B**o, **B**eschalach, **J**itro, **M**ischpatim, **T**eruma, **T**ezawe. Es ist bei frommen und g-ttesfürchtigen jüdischen Menschen Sitte, wenn in einem Schaltjahr der Winter um einen Monat länger ist, acht freiwillige Fasttage auf sich zu nehmen, und zwar an den Donnerstagen, die den Schabbatot der obenerwähnten Wochenabschnitten vorausgehen.

"Schowawim"

In einem gewöhnlichen Jahr wird die Zeitspanne der ersten sechs Paraschot von Sefer Schemot (Schemot – Mischpatim) "die Tage von Schowawim" genannt. "SCHOWAWIM" ist im Hebräischen die Abfolge der Anfangsbuchstaben folgender Wochenabschnitte: **S**Chemot, **W**Aera, **B**o, **B**eschalach, **J**itro, **M**ischpatim. In diesem Fall sind es nur sechs Fasttage an den Donnerstagen, die den Schabbatot der oben erwähnten Wochenabschnitte vorausgehen.

Das hebräische Wort "Schowawim", das aus den Initialen dieser Wochenabschnitte gebildet wird, bedeutet "Abtrünnige". Dieses Wort erscheint in Jirmijahu [3:14 und 3:22]: "Schuwu Banim Schowawim... - Kehret doch zurück, ihr abtrünnigen Kinder...". Dies ist eine Andeutung dafür, dass diese Zeit eine besonders geeignete Zeit ist, um zum Ewigen zurückzukehren.

Die Fasttage

Diese Fasttage sind nach der Halacha "Ta'anijot Jachid - persönliche Fasttage", d.h. keine Gemeindefasttage. Persönliche Fasttage müssen im Minchagebet des Vortages auf sich genommen werden (Kabbalat Ta'anit). Sollte man aber gewohnt sein, jedes Jahr in der Zeit von Schowawim zu fasten, so muss man den Ta'anit nicht am Vortag auf sich nehmen.

Wenn zehn Leute im Minjan fasten, so liest man zu Mincha „Wajechal“ (Thoravorlesung an Fasttagen), doch zu Schacharit wird der reguläre Wochenabschnitt gelesen.

Gründe des Fastens

Folgende Begründung wird für diese Fasttage angegeben: Es gibt in einem Schaltjahr mehr Wintertage als in einem gewöhnlichen Jahr. Es besteht daher eine Unterbrechung von mehr als einem halben Jahr zwischen den "Ta'anijot BEHAB" - „Montag – Donnerstag – Montag - Fasttag“ des Monats Marcheschwan und denen des Monats Ijar. Da die Frommen an diesen Montagen und Donnerstagen um Vergebung für die ganze jüdische Gemeinschaft jedes halbe Jahr einmal fasten, und im Schaltjahr diese Periode durch einen Monat verlängert ist, führte man diese zusätzlichen Fasttage ein (Lewusch, Orach Chajim, 685).

Ein Hauptzweck des Fastens ist das Bitten um die Fruchtbarkeit Israels, denn wir finden am Anfang von Paraschat Schemot, die in der ersten Woche von Schowawim gelesen wird, dass das Volk sich in besonderem Masse vermehrte: "Und die Kinder Jisraels waren fruchtbar und hatten viele Kinder und mehrten sich und wurden sehr stark...".

Der Grund, warum der Fasttag auf Donnerstag, den fünften Tag der Woche, festgesetzt wurde, ist, dass an diesem Tag die Fische geschaffen wurden und diese mit „Seid fruchtbar und mehret euch“ gesegnet wurden.

Die Ordnung der Fasttage beginnt in der Woche von Paraschat Schemot, dem ersten der oben erwähnten Wochenabschnitte. Dort steht geschrieben: „Wecha'ascher je'anu oto, kejn jirbe

we'chen jifroz - Je mehr sie das Volk plagten, desto mehr vermehrte es sich und breitete sich aus“ (durch den Segen G'ttes). Der letzte dieser Wochenabschnitte, Tezawe, enthält den Abschluss der Vorschriften über die Erstellung des Mischkans (Stiftszeltes), in der die Allgegenwart G'ttes ruht. Durch diese göttliche Anwesenheit wird Israel gesegnet sein.

Wie in den heiligen Büchern erwähnt wird, ist diese Zeit besonders für die Sühne der Sünden im jugendlichen Alter geeignet.

Und wie die Kabbalisten lehren, ist Schowawim eine günstige Zeit, Sünden zu bereuen, ganz besonders sittliche Übertretungen. Während dieser Wochen ist es üblich, vorsichtiger zu sein und sich ganz speziell mit den jüdischen Sittlichkeit-Gesetzen zu beschäftigen. In verschiedenen Gemeinden ist es der Brauch, die Vorschriften in Bezug auf die „Reinheit der jüdischen Ehe“ zu studieren.

Bei frommen Männern ist es Sitte in dieser Zeit zusätzlich zum Fasten, vermehrt Zedakka zu geben und Selichot und andere Tikkunim (kabbalistische Gebete) zu rezitieren, um Sühne zu erwirken.

Die Grösse dieser Zeit

In den Tagen von Schowawim lesen wir in der Tora, wie das jüdische Volk von der niedrigsten Stufe der Tum'ah (geistigen Unreinheit) in Mizrajim (Ägypten) zur höchsten Stufe der Heiligkeit gelangt ist – mit dem Abschluss von Kabalat Hatora (Empfangen der Thora) am Berge Sinai. Jedes Jahr wiederholt sich dieses Prozedere in dieser Zeit, deshalb eignen sich diese Tage trefflich zu unserer Reinigung.

Der Schelah Hakadosch schreibt, dass der Grund, warum diese Paraschot ausgewählt wurden, darin besteht, dass sich diese Wochenabschnitte auf Teschuwa, Gebet, Barmherzigkeit und Thora-Studium beziehen, das in dieser Zeit speziell gepflegt werden sollte.

Rabbi Dov-Bär, der grosse Maggid von Mesritsch, pflegte zu sagen: Jedes geistige wie auch physische Anliegen, das ein Mensch hat, kann er in den „Schowawim-Tagen“ leichter erreichen. Parnassa (Unterhalt), Siwugim (Lebens-Partner/in), Refua (Heilung), Limmud Tora (Thora-Studium) – all das kann man in dieser Zeit leichter bewirken, weil diese Paraschot (Wochenabschnitte) exakt diese Themen beinhalten. Siwugim und Parnassa werden mit Keriat Jam Suf (Spalten des Schilfmeeres) verglichen. Refua, weil alle Juden beim Empfang der Thora geheilt wurden, und Limmud Thora, weil wir in Jitro vom Tag der Gesetzgebung und den 10 Geboten lesen.

Ersatz für das Fasten

Die heutigen Generationen sind schwächer als die früheren. Die Leute haben es schwer zu fasten. Deshalb schreiben die Posskim (Dezisionen), dass man stattdessen die verschiedenen bereits erwähnten Mizwot in verstärkter Masse erfüllen soll, wie z.B. Thora-Studium, Zedaka (Almosen bzw. Wohltätigkeit) geben, sich vor den erwähnten Sünden hüten und Dawenen (beten).

Des Weiteren soll Ta'anit Dibbur (Fasten vom Reden) den Ta'anit (Fasten von der Nahrungsaufnahme) ersetzen, wie z.B.: Thora-Studium ohne jeglichen Unterbruch mit profanen Dingen, kein Laschon Hara (üble Nachrede), kein Reden beim Gebet in der Schul (Synagoge) vom Anfang bis zum Ende des Gebetes, usw.

Es gibt heute verschiedene Jeschiwot, in denen die Bachurim (Thora-Studenten) sich an jedem Tag ein-, zwei- oder sogar dreimal fünf Stunden ununterbrochen nur dem Lernen widmen, ohne ein einziges Wort, das nicht zum Studium gehört, zu sprechen.

Copyright © 2025 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.ch und www.juefo.com

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum. Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.

Der Monat Tewet – 2. Teil

Der Monat Tewet – 2. Teil

(Aus Sefer Hatoda'a / Das Jüdische Jahr.
Bearbeitet und ergänzt von S. Weinmann)

1. Die sechs Fasttage
2. Fasttag des zehnten Tewet
Belagerung und Druck
Fasttag als Sühne
Vertreibung - aber kein 'Ausspießen'

1. Die sechs Fasttage

Es gibt sechs Fasttage im Jahr, an denen alle Erwachsenen fasten sollen:

Einer davon ist von der Tora vorgeschrieben; vier wurden von den letzten Propheten, Chaggai, Secharja und Mal'achi, angeordnet, und einer von den Weisen, nach dem Zeitalter der Propheten festgesetzt. Es sind dies:

1. **Jom Kippur**, am zehnten Tischri,
2. **Zom Gedalja**, am dritten Tischri,
3. **Assara beTewet**, der zehnte Tewet,
4. **Schiw'assar beTamus**, der siebzehnte Tamus,
5. **Tisch'a beAw**, der neunte. Aw,
6. **Ta'anit Esther**, am 13. Adar.

Jom Kippur ist von der Torah vorgeschrieben, denn der 10. Tag des Monats Tischri ist ein Tag der Rückkehr und der Sühne. Denn es steht geschrieben: 'Es sei euch ein Gesetz für alle Ewigkeit: im siebten Monat, am zehnten des Monats sollt ihr eure Seelen darben lassen ...' (Wajikra 16, 29).

Die vier Fasttage, die von den Propheten angeordnet sind, sollen unserem Leid Ausdruck geben: Trauer um den heiligen Tempel und Verbannung Israels aus dem eigenen Lande. In Secharja finden wir einen Hinweis auf 'das Fasten des vierten (Monats), das Fasten des fünften, das Fasten des siebten und das Fasten des zehnten...' (Secharja 8).

Am siebzehnten Tamus – das Fasten des vierten – wurden die Mauern von Jeruschalajim bei der Zerstörung des 2. Tempels durchbrochen, während zur Zeit des ersten Tempels die Mauern bereits am neunten Tamus durchbrochen wurden. Anderes Unheil geschah am selben Tage, über das an geeigneter Stelle (siehe Monat Tamus) noch gesprochen wird.

Das 'Fasten des vierten Monats' war ursprünglich für den 9. Tamus festgesetzt worden, an dem Tage, an dem die Mauern von Jeruschalajim zur Zeit der Zerstörung des ersten Tempels durchbrochen wurden. Nach der Zerstörung des zweiten Tempels jedoch, beschlossen Rabbi Jochanan Ben Sakkai und die Weisen seiner Generation, den Fasttag auf den siebzehnten des Monats zu verschieben, denn an diesem Tag wurde die Mauer zur Zeit des zweiten Tempels durchbrochen. Der Beweggrund war, dass die Zerstörung des zweiten Tempels ein grösseres Unglück für Jisrael darstellte als die erste Zerstörung, denn der erste Tempel kehrte wieder zurück, der zweite aber nicht. Da nun beide Daten im Monat Tamus waren, blieb „das Fasten des vierten“ das von den Propheten angeordnet wurde.

Am neunten Aw – das Fasten des fünften – wurden beide Heiligtümer zerstört. Zahlreiche andere unheilvolle Ereignisse fanden am gleichen Tage statt (siehe Monat Aw).

Am dritten Tischri – das Fasten des siebten – Zom Gedalja, wurde Gedalja, Sohn des Achikam, ermordet. Damit erlosch, knapp zwei Monate nach der Zerstörung des ersten Tempels, die letzte „glimmende Kohle“ Jisraels, die letzten Reste judäischer Autonomie waren nun dem Untergang geweiht. Die letzten Bewohner Judäas flohen aus Furcht der Rache der Babylonier ins Exil und das Land wurde verödet.

In Bezug auf den Zom Gedalja gibt es Meinungsverschiedenheiten. Manche sagen, er werde am Tag des Ereignisses gehalten, dies würde bedeuten, dass Gedalja am 3. Tischri ermordet wurde. Andere jedoch behaupten, Gedalja sei am ersten Tischri ermordet worden, doch habe man diesen Tag nicht als Fasttag

festsetzen wollen, da doch Rosch Haschana auf den ersten und zweiten Tischri fällt. So wurde er am 3. Tischri festgesetzt, ein Tag nach Rosch Haschana.

Am zehnten Tewet – das Fasten des zehnten – belagerte der König von Babylonien die Stadt Jeruschalajim, bis zur endgültigen Eroberung.

Ta'anit Esther, das Fasten Esthers, wurde von den Weisen festgesetzt. Es ist eine Erinnerung an den Fasttag, den Mordechai, Esther und alle Juden von Schuschan gehalten hatten. Ursprünglich wurde dieser nicht am Tage des Ereignisses (13. Adar) eingehalten. Die ursprünglichen Daten waren 15., 16. und 17. Nissan, an denen die Juden von Schuschan gefastet hatten. Zu jener Zeit setzte das Sanhedrin von Schuschan fest, die Pessachfesttage aufzuheben und zu fasten, da das Leben Israels in Gefahr war. Als sie aber das Datum des Fasttages für spätere Generationen festsetzten, wählten sie den 13. Adar. Dies ist der Tag, an dem sich die Juden versammelt hatten, um den Kampf gegen ihre Feinde zu führen. An diesem Tage fasteten die Juden um den göttlichen Beistand zu erhalten. Am folgenden Tag sollte dann Purim gefeiert werden, in Erinnerung an ihren Sieg. Unser jetziger Fasttag erinnert darum an beide ursprüngliche Fasttage: den Fasttag von Mordechai, Esther und den Juden von Schuschan (im Nissan), sowie an den Fasttag am Tage der Versammlung zum Kampf (13. Adar).

2. Assara beTewet - Der zehnte Tewet

Von dem Tage an, an dem Israel unter der Führung von Jehoschua ins Land einzog, bewohnte das jüdische Volk Erez Jisrael während 850 Jahren. Vierhundert und vierzig Jahre bis zum Bau des Tempels durch Schlomo Hamelech (König Salamon) und zusätzliche vierhundert und zehn Jahre bis die babylonischen Horden das Land zerstörten.

Als Israel in das Land zog, sollte es für immer im Lande bleiben. G"tt hatte es Awraham so versprochen: 'Denn das ganze Land, das du siehst, dir werde ich es geben und deinen Nachkommen bis in Ewigkeit.' (Ber. 13, 15) Nur hatte G"tt eine Bedingung gestellt: 'und ihr sollt alle meine Gesetze und alle meine Rechtsvorschriften bewahren und sie ausführen,

damit das Land, in das Ich euch bringe, um dort zu wohnen, euch nicht ausspeie.' (Wajikra 20, 22) Ferner: 'Damit das Land euch nicht ausspeie, wenn ihr es verunreinigt, so wie es das Volk, das vor euch da war, ausgespien hat.' (Wajikra 18, 28)

Dies kann mit einem Prinzen verglichen werden, der widerliche Speisen zu essen bekam, die er nicht bei sich behalten konnte und ausspeien musste. In gleicher Weise kann das Land Israel keine Menschen bei sich behalten, die das Gesetz übertreten. (Raschi zu obiger Stelle)

Unter den 21 Generationen, die zuerst im Lande gewohnt hatten, gab es viele Generationen, die G"ttes Gebote nicht einhielten, die das Land durch Götzendienst verunreinigten. Da zürnte G"tt über Jehuda und Jeruschalajim. Es standen Propheten auf, die das Volk verwarnten, und es zur Rückkehr aufriefen. Doch es wollte nicht hören.

'Sowohl alle Führer der Kohanim als auch das Volk selbst übertraten die Gesetze, wurden mit allen Abscheulichkeiten der Völker untreu. Sie verunreinigten das Haus G"ttes, das Er in Jeruschalajim geheiligt hatte. Da schickte G"tt, der G"tt ihrer Väter immer und immer wieder Boten denn Er hatte Mitleid mit Seinem Volk und mit Seiner heiligen Stätte. Doch es verspottete die Boten G"ttes, verachtete Sein Wort und verhöhnte Seine Propheten, bis der Zorn G"ttes sich gegen Sein Volk erhob, so dass es keine Heilung mehr gab.' (Dibrej Hajamim / Chronik II, 36, 14-16)

Unsere Weisen sagten: Womit kann man die zehn Stämme und Jehuda und Benjamin vergleichen? Mit zwei Personen, die sich während der Regenzeit in ein neues Gewand hüllen. Einer zog von der einen Seite, der andere von der zweiten Seite, bis das Gewand zeriss. So auch die zehn Stämme beteten die Götzen von Schomron unaufhörlich an; die Stämme Jehuda und Benjamin beteten die Götzen von Jeruschalajim immer weiter an, bis sie die Zerstörung Jeruschalajims verursachten. (Einleitung von Ejcha Rabba)

'Es war im neunten Jahre seiner Regierung (von Zidkijahu), im zehnten Monat (Tewet) am zehnten des Monats, da kam Newuchadnezar, König von Babylonien, nach Jeruschalajim; er und sein ganzes Heer. Er belagerte es und baute Festungen ringsum. So wurde die Stadt bis zum elften Regierungsjahr des Königs

Zidkijahu belagert. Am neunten des Monats (Tamus) war die Hungersnot in der Stadt gross, das Volk hatte kein Brot und die Stadtmauer wurde durchbrochen...' (Melachim II, 25, 1-4)

'Im fünften Monat (Aw), am zehnten des Monats... kam Newusaradan, der Henkermeister... und zündete das Haus G'ttes und das Haus des Königs an und alle Häuser von Jeruschalajim... und die ganze Mauer rings um Jeruschalajim wurde zerstört... und Newusaradan, der Oberste des Militärs, führte die hinterbliebenen Massen in die Verbannung. (Jirmijahu 52, 12-15)

Belagerung und Druck

Und die Stadt war belagert... und die Hungersnot in der Stadt war gross. 'Die Töchter Zions versammelten sich an den Marktplätzen, und als sie sich trafen, sagte eine zur anderen: Warum bist du auf den Marktplatz gekommen, du kamst doch sonst nie? Da antwortete die andere: Die Hungersnot ist schwer. Ich kann es nicht länger ertragen. Da klammerten sie sich aneinander und gingen nahrungssuchend durch die Stadt, doch konnten sie nichts finden. Sie schlangen ihre Arme um die Säulen und starben überall. Säuglinge krochen auf Händen und Füßen herum, erkannten ihre Mütter und wollten gestillt werden. Jedoch fanden die Kinder keine Nahrung bei ihren Müttern und starben im Schosse ihrer Mütter.' (Pessikta Rabba 26)

'Als der Bösewicht nach Jeruschalajim kam, zusammen mit den anderen Königen, glaubten sie, sie könnten es in kurzer Zeit einnehmen. Doch G'tt verlieh den Einwohnern von Jeruschalajim Kraft, bis zum 'dritten Jahr' - vielleicht würden sie Teschuwa machen (zurückkehren). Es gab unzählige jüdische Helden, die sich im Kampf gegen die Babylonier stellten und ihnen schwere Verluste zufügten. Einer unter ihnen, Awika ben Gawrati, fing mit blossen Händen die Felsstücke auf, die der Feind gegen die Mauer schleuderte und warf sie zurück auf die feindlichen Soldaten. So erschlug er viele unter ihnen. Er hielt sogar die Steine mit seinem Fuss auf und schleuderte sie zurück. Aber wegen unserer Sünden kam ein Wind und schleuderte ihn von der Mauer herunter. Er zerschmetterte und starb. Zu dieser Stunde wurde eine Bresche in die Mauer geschlagen, und die Babylonier drangen in die Stadt ein.' (Jalkut Schim'oni, Ejcha 1)

Fasttag als Sühne

Der Fasttag am 10. Tewet, so wie alle anderen Fasttage, ist nicht nur Ausdruck des Schmerzes und der Trauer, sondern eher ein Wachrufen unserer Herzen zur Teschuwa - zur Rückkehr. Es ist für uns einerseits eine Erinnerung an die Sünden unserer Väter, andererseits aber auch eine Mahnung an unser eigenes Gewissen, damit wir uns wieder dem Guten zuwenden. So wie es geschrieben steht (Wajikra 26, 40): 'Wehitwadu et Awonam we'et Awon Awotam... - und sie werden ihre Schuld, und die Schuld ihrer Väter bekennen.' (Rambam Hilchot Ta'anijot Kap. 5)

Die Weisen sagten: 'Jeder Generation, in deren Tagen das Heiligtum nicht aufgebaut wurde, wird angerechnet, als ob sie es zerstört hätte.' (Talmud Jeruschalmi, Joma 1, Halacha 1) Denn jede Generation hat die Möglichkeit G'ttes Gnade zu 'erwecken', so dass Israel erlöst werde, seine Zerstreuten wieder in das Land zurückkehre und der Tempel wieder aufgebaut werde.

Wie ist dies zu erreichen? Durch vollkommene Teschuwa - Rückkehr - und Wiedergutmachung vergangener Sünden. Solange die Erlösung nicht kommt ist dies ein Zeichen, dass wir unsere eigenen Sünden nicht wieder gutgemacht haben und auch diejenigen unserer Väter noch tragen. So wird die Verzögerung, die wir verursachen so betrachtet, als ob wir - G'tt behüte - selbst die Zerstörung verursacht hätten.

Wenn auch das Heiligtum zerstört ist und Israel im Exil lebt, unser Land verlassen und in den Händen von Fremden ist, so hat G'tt Sein Volk doch nicht verstossen. Keine Verbannung auf ewig bedeutet dies, und auch die Zerstörung Seines Heiligtums ist nicht endgültig. Verbannung, Zerstörung und Schmerz sind nur vorübergehend und können zu jederzeit, mit G'ttes Barmherzigkeit, wieder in Freude und Jubel verwandelt werden.

Vertreibung - aber kein 'Ausspeien'

Der Vers 'Damit das Land euch nicht ausspeie, wenn ihr es verunreinigt, so wie es das Volk, das vor euch da war ausgespien hat' (Wajikra 18, 28) ist nicht nur eine Warnung, sondern auch ein Versprechen. Hier gibt G'tt Israel die Zusicherung, dass, sogar wenn es das Land verunreinigt, es Israel nicht für ewig ausspeien

wird. Nur die Völker, die vorher dort gewohnt hatten, waren für immer vom Land 'ausgespien'. Doch für Israel liegt der Fall anders. Wir wurden unserer Sünden wegen vertrieben. Wir werden aber zurückkehren und es als ewigen Erbteil in Besitz nehmen. Es hängt von unserem Willen ab wieder zu G'tt zurückzukehren und mit der g'ttlichen Gnade, die baldige Erlösung herbeizuführen.

Der Sinn des Fastens ist darum als Unterdrückung unserer Triebe und Einschränkung von Vergnügungen aufzufassen. Es soll unsere Herzen öffnen und uns zu guten Taten bewegen. Nur so können wir erhoffen, dass G'tt uns die Tore Seiner Gnade wieder öffnet.

'Darum ist jeder verpflichtet es sich zu Herzen zu nehmen, sich seiner Taten bewusst zu werden und während dieser Tage Busse zu tun. So wie es bei den Einwohnern von Nin'we heisst: 'Und G'tt sah ihre Taten' (Jona 3, 10)... und unsere Weisen bemerken hierzu: 'Es heisst hier nicht,

Er sah ihren Sack, ihre Asche und ihr Fasten, sondern ihre Taten...' (Ta'anit 16a). Daraus entnehmen wir, dass der Zweck des Fastens Reue bedeutet.

'Wenn man fastet, aber dabei ziellos umhergeht und sich mit nutzlosen Dingen befasst, hat man das Unwesentliche ergriffen und die Hauptsache beiseitegelassen. Doch Reue allein, ohne Fasten genügt nicht. Denn es ist für diese Tage ein ausdrückliches Gebot der Propheten einen Fasttag einzuhalten.

Unsere Weisen sagten: "Von jedem Fasttag, der nicht vorschriftsmässig eingehalten wird, sagt die Schrift: 'Sie erhob ihre Stimme zu mir, darum hasste ich sie.' " (Talmud Jeruschalmi, Ta'anit Kap. 2) *Fortsetzung folgt s.G.w.*

**Die Bearbeitung dieses Beitrages
erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-
Zentrums in Zürich**

**Copyright © 2025 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.ch und
www.juefo.com**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.